

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 43

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Über den Distanzritt Zürich-Brienz-Bern-Sursee-Zürich berichtet die „N. Z. Z.“: Am 14. Okt. früh 3½ Uhr sammelten sich in der Reitbahn St. Jakob die Mitglieder des Reitklubs Zürich und eine Anzahl weiterer Sportsfreunde, um die Teilnehmer am 300-Kilometer-Distanzritt abgehen zu sehen und denselben gute Reise zuzurufen. Kalt war der Oktobermorgen, aber eine Pracht, diesen Sternenhimmel zu sehen, der den Reitern gutes Wetter verkündete, was man gar nicht erwartet hatte. Dem umsichtigen und sachgemässen Vorgehen des Vorstandes des Reitklubs Zürich war es, wenn auch mit viel Schwierigkeiten verbunden, gelungen, für den Distanzritt zwölf Teilnehmer zu gewinnen; und wir hoffen, der Dauerritt, eine Probe für Ross und Reiter, fördere die Lust und Liebe am Sport bei unsren Kameraden; lernen können nicht nur die Teilnehmer, sondern alle Reitersleute an den Resultaten dieses Rittes.

Von den zwölf angemeldeten Offizieren starteten neun. Wir lassen ihre Namen folgen, rangiert, wie sie vom Start abritten, je in Intervallen von zehn Minuten (erster Abritt 14. Oktober 4 Uhr morgens). 1. I. Lieutenant L. Baumann Zürich („Bella“); 2. Lieutenant O. Honegger Zürich („El Paso“); 3. I. Lieutenant A. Stoffel Arbon („Margaretha“); 4. Major T. de Loys Thun („Beans“); 5. Lieutenant T. Bertschinger Lenzburg („Prinz“); 6. Lieutenant Ch. Girod Freiburg („Daisy“); 7. Major A. Dutoit Aigle („Eglantine“); 8. Oberstdiv. H. Schlatter St. Gallen („Miss“); 9. I. Lieutenant E. Neher Bern („Belisaire“).

Die Tenue ist: Mütze, Blouse und Säbel.

Das Pferdematerial war durchweg ein schnittiges, drahtiges zu nennen. Wenn nun auch von den neun Reitern morgen, Sonntag Abend, nicht alle am Start zurückerscheinen, der eine aus diesem oder jenem Grunde den Ritt aufgeben musste, so hoffen wir doch auf einige gute Records und wir werden sofort Näheres über sämtliche Leistungen berichten.

Es muss und darf noch bemerkt werden, dass der heurige Ritt an Interesse gewinnt, da eine Überanstrengung der Pferde ausgeschlossen, der Reitklub rationelles Reiten sich ausbedungen hat, denn „placierte“ wird das Pferd nur, wenn dasselbe am andern Tage diensttauglich ist.

Versäumen wollen wir nicht, mitzuteilen, dass Herr Major Girardet in liebenswürdigster Weise den Reitern und den andern „Rösslern“ eine höchst zweckentsprechende Kollation anbot.

Unsern gestrigen Bericht über den Distanzritt weiterverfolgend, teilen wir mit, dass die neun Herren in zwei Abteilungen zerfielen; die eine machte den Weg Zürich-Sursee-Bern-Brienz-Zürich, die andere vice-versa. Zur ersten Abteilung gehörten die Herren: 1. Baumann Zürich (Abritt von Zürich 14. Okt. 4 Uhr morgens) 2. Stoffel (4 Uhr 20), 3. Bertschinger (4 Uhr 40), 4. Dutoit (5 Uhr). Zur zweiten Abteilung gehörten die Herren: 1. Honegger (4 Uhr 10, 2. de Loys (4 Uhr 30), 3. Girod (4 Uhr 50), 4. Schlatter (5 Uhr 10), 5. Neher (5 Uhr 30).

Bis gestern Sonntag mittags 12 Uhr lagen folgende Drahtherichte vor: Samstag morgens 8 Uhr 45 gab Bertschinger in Cham den Ritt auf, da sein Schimmel zu „lahmen“ anfing.

Von der ersten Abteilung: In Brienz: Baumann 5 Uhr 15 (gab den Ritt auf); Stoffel in Brienz 4 Uhr 46, in Bern 12 Uhr 30, 15. Okt. morgens; Dutoit in Brienz 5 Uhr 30, in Bern (ausstehend).

Von der zweiten Abteilung: Honegger 10 Uhr 02 in Sursee, 6 Uhr 58 abends in Bern, 10 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz; de Loys 9 Uhr 42 in Sursee, 5 Uhr 56 abends in Bern, 5 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz; Girod 10 Uhr 02 in Sursee, 5 Uhr 56 in

Bern, 5 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz; Schlatter 1 Uhr 23 in Sursee, in Bern (ausstehend); Neher 11 Uhr 12 in Sursee, 6 Uhr 58 in Bern, 8 Uhr 50 15. Okt. morgens durch Brienz.

Dass aus Abteilung 1 Herrn Baumans „Bella“ kampfunfähig wurde, werden wir alle höchst bedauern, denn sie gehörte zu den Favoriten, die wir die Reise anstreten sahen und es thut uns des beliebten Herrenreiters selbst wegen leid; wir hätten ihm gerne einen guten Record notiert, seine brave Stute gut placierte gewusst.

Abends 5 Uhr 37 reitet Major de Loys mit „Beans“ mit flotten Gängen am Start vorbei, Ross und Reiter in tadellosem Zustand. Die 300 Kilometer legte Major de Loys in 37 Stunden und 7 Minuten zurück. Ein zahlreiches Publikum, darunter auch Oberst Wille, versammelte sich zur Begrüssung der ankommenden Reiter.

Als zweiter traf 8 Uhr 16 Kav.-Oberlieut. Stoffel (Arbon) ein.

Zürich. Nach dem Rechenschaftsberichte der Direktion des Militär- und Gefängniswesens nimmt die Zahl derjenigen, die den Militärflichtersatz nicht leisten, ständig zu; so war von 21 Proz. der Pflichtigen der Stadt Zürich der Ersatz im Vorjahr nicht zu bekommen.

A u s l a n d .

Deutschland. Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, August Schmidt in Wollgast, der in der Nacht vom 11. auf den 12. September gestorben ist, hat ein Alter von 104 Jahren erreicht. In guten äusseren Verhältnissen hat der alte Herr frischen Herzens und Geistes den Spätabend seines Lebens genossen. Schmidt hatte eine stürmische Jugend zu durchleben. Am 11. Februar 1795 zu Anklam geboren, trat er als achtzehnjähriger Jüngling am 17. März 1813 als freiwilliger Jäger in die Armee, machte den Feldzug bis zu Ende mit und diente dann aufs neue dem Vaterlande vom 1. April bis 22. Dezember 1815. Er focht bei Bautzen, Jüterbog, Grossbeeren, Dennewitz, nahm an der Belagerung von Wittenberg teil, kämpfte in der Schlacht bei Leipzig und überschritt zweimal den Rhein. Gern erzählte er, wie beim ersten Male der alte Blücher seinen Truppenteil mit den Worten begrüsste: „Na ji ollen Pommern, nu sollt ji französch lier’n.“ Bei Ligny und bei Bellealliance stand Schmidt im heftigsten Feuer. Der Winterfeldzug brachte auch ihm grosse Beschwerde; er musste hungern, frieren und viel marschieren. In dem Besitz des alten Herrn befand sich eine Karte, auf welcher jeder Ort, den er passiert hatte, unterstrichen war. Mit Recht war er stolz auf das Zeugnis eines „unerschrockenen, tapfern und zuverlässigen Kriegers“, welches ihm seine Vorgesetzten in seinen Militärpapieren ausgestellt hatten. Am 17. März 1817 siedelte er nach Wolgast über, erwarb hier das Bürgerrecht und liess sich als Goldschmied nieder. Die Stadt übertrug ihm verschiedentlich Ehrenämter und er erfreute sich stets grosser Beliebtheit. Als vor fünf Jahren durch ein Komitee des deutschen Kriegerbundes die Zahl der noch lebenden Freiheitskämpfer festgestellt wurde, waren noch fünf davon am Leben. Einer nach dem andern ist inzwischen zur grossen Armee abgegangen, und nun ist ihnen auch der letzte gefolgt. Als Vater Schmidt in diesem Jahre den 104. Geburtstag feierte, wurde ihm unter ungezählten Gratulationen von Freunden und Korporationen auch vom Kaiser das Bildnis von Kaiser Wilhelm I. verehrt. War Schmidt auch in den letzten Jahren auf den Aufenthalt im Zimmer angewiesen, und hatten Gehör und Gesicht nachgelassen, so war sein Geist noch bis in die letzten Tage rege.

Bayern. Übung mit schwerer Artillerie. Die in der Zeit vom 31. August mit 2. September unter Leitung des Kommandeurs der 1. Division, General-lieutenants Ritter v. Xylander, abgehaltene und unter Beigabe eines aus dem Fussartillerie-Detachement gebildeten Mörser-Bataillons durchgeföhrte Gefechtsübung mit schwerer Artillerie, zu welcher außerdem noch die 1. Infanterie-Brigade, eine Eskadron Kavallerie, eine Feldartillerie-Abteilung und zwei Pionierkompanien herangezogen waren, nahm einen für alle Teile außerordentlich interessanter und lehrreichen Verlauf und endete am 2. September morgens 5 Uhr mit dem auf ein markiertes Sperrfort nächst Alling durchgeföhrten Angriff. Der Vormarsch des Übungs-Detachements am 31. August führte an der Würm zur Zurückdrängung der Vortruppen des skelettmässig mit Truppen ausgestatteten Verteidigers, der auf das Sperrfort zurückgeworfen wurde und hier eine fortifikatorisch verstärkte Verteidigungsstellung bezog. Ihr gegenüber machte der Angreifer am Abend eine Schutzstellung für die hinter derselben auffahrende Artillerie (Feldartillerie-Abteilung und Mörser-Bataillon). Auf dem Vormarsche bot sich für das Mörser-Bataillon trotz der Ungleichheit seiner Bespannungen — nur die gemieteten Stangenpferde entsprachen dem für den Ernstfall vorgesehenen schweren Schlag, während als Mittel- und Vorderpferde Feldartillerie- und Trainpferde verwendet waren — und trotz verschiedener schwieriger Wegestrecken Gelegenheit, die Befürchtungen zu entkräften, welche bezüglich der Bewegungsfähigkeit der schweren Artillerie im Verbande des Feldheeres häufig geäussert werden. Ohne Stockung erfolgte der teilweise recht anstrengende Vormarsch. Während der Nacht auf den 1. September vollzog sich der Einbau der Geschütze, dem ein für die taktische Verwendbarkeit und den grossen Nutzen der Radfahrer bezeichnender Zwischenfall voranging. Eine Radfahrer-patrouille des Verteidigers hatte es infolge des schwierigen unübersichtlichen Geländes und unter dem Schutze der Dämmerung verstanden, sich durch die Vorposten des Angreifers durchzuschleichen und nach Rekognoszierung der Batteriebaustelle wieder zu entkommen. Der Angreifer wusste sich freilich durch Wechsel der Batteriebaustelle den Folgen dieser Erkundung zu entziehen, wozu sich zufällig im Gelände günstige Gelegenheit bot. Das während der ganzen Nacht auf die alte Batteriebaustelle gerichtete Feuer des Verteidigers zeigte aber deutlich, von welch' verhängnisvoller Tragweite eine derartig gelungene Erkundung, zu welcher Radfahrer am besten geeignet sind, werden kann. — Mit Beendigung des Batteriebaues am 1. September morgens — begann die Beschießung und Niederkämpfung des Sperrorts, welche es bis zum Abend dieses Tages, innerhalb eines aus Friedensrücksichten allerdings gegenüber dem Ernstfalle wesentlich abgekürzten Zeitraumes, der Infanterie des Angreifers ermöglichte, in die durch natürliche Zerrissenheit des Geländes begünstigte, mithin der Aushebung mit dem Spaten nicht bedürfende Sturmstellung vorzugehen. Am 2. September morgens 5 Uhr beendete dann der zur Wegnahme des Forts führende Sturm, dem der Verteidiger erfolglos durch einen Angriff in die Flanke zuvorkommen suchte, die Übung. Nach allgemeinem Urteil bot letztere zahlreiche lehrreiche Momente, was um so mehr anzuerkennen ist, als schwere Artillerie nur selten Gelegenheit hat, im Verbande mit den übrigen Waffen zu üben. (M. N. N.)

Frankreich. Eine wichtige Änderung hat stattgefunden. Der Kriegsminister General de Gallifet hat eine Verordnung erlassen; sie betrifft die sogenannte statistische Sektion des Kriegsministeriums. Zu dieser gehörte das bekannte Kundschafts-Bureau, welches im

Dreyfus-Prozess eine wichtige Rolle gespielt hat. In Zukunft wird die statistische Sektion direkt dem Chef des 2. Bureaus im Kriegsministerium unterstellt, ihre Rolle und ihr Wesen genau begrenzt und ihr bisheriger Polizei-, Ausspür- und Spionagedienst in Wegfall kommen. Letzterer fällt der Landespolizei zu, wo er hingehört. Die Massregel tritt sofort in Kraft, und von morgen ab werden die Freunde der Armee die Freude haben, sich sagen zu können, dass es nun keine französischen Offiziere mehr giebt, die aus den Müllkästen aufgelesene oder aus Papierkörben gestohlene „Petits-Bleus“ wieder zusammensetzen, keine Offiziere mehr, die mit falschen Bärten und blauen Brillen in dunklen Strassenwinkeln die Aufpasser machen, keine Offiziere mehr, die Bordereaus und Handschriften durchpausen und photographieren, und auch nicht mehr verschleierte Damen! Die französischen Offiziere werden wieder Soldaten, und das kann ihnen nur zum Vorteil gereichen. „Die Militärs sind nicht da, um Polizeiagenten zu sein,“ sagt heute der „Figaro“ und hält die Massregel des Kriegsministers für eine „wohlthätige Folge der vergangenen Krisis“. „Die andern wohlthätigen Folgen kommen später“, schreibt er, „und unter ihnen muss man schon im Voraus die Umwandlung der Kriegsgerichte in gemischte Gerichte nennen, sowie die Beseitigung der Militärattachés, dieser Institution, die bis zu einer Epoche glücklicher Illusion zurückreicht, wo man sich noch einbildete, Höflichkeit und Treue und Glauben könnten die Beziehungen zwischen den Völkern versüssen.“ Ohne Zweifel ist es ein „dulce et decorum“, wenn die vaterländische Uniform auch fremden Nationen an hervorragender Stelle gezeigt wird. Aber sie soll in ihrem vollen Glanze, in ihrer ganzen Freude und Stolz bei den Landsleuten, Ehrfurcht und Achtung bei den Ausländern erweckenden Gloire gezeigt werden. Der Dreyfus-Handel mit seiner wurzelanfressenden Maulwurfsarbeit hat auch in dieser Hinsicht am Baume des Vertrauens gerüttelt, und überdies — gestehen wir es offen — ist man so ziemlich allgemein der Ansicht, dass die Militärattachés neben dem Repräsentationszweck die Aufgabe haben, sich nicht bloss sehen zu lassen, sondern auch selber zu sehen. Das wissen die Franzosen ebenso gut wie wir, nur plagt sie leider seit 1870/71 die Krankheit des Verfolgungswahns, so dass sie überall Spione erblicken. Der Deutsche ist stark im Vertrauen auf die erprobte Kraft seiner Nation. Er fürchtet die fremden Militärattachés nicht, die im Gefolge des Kaisers reiten. „Sie können höchstens bei uns etwas lernen“, sagt er. Aber die Franzosen betrachten den Militärattaché, und namentlich den deutschen, als den nach Frankreich geschickten offiziellen Spion. Da diese Meinung der Franzosen dem Auslande nicht ganz gleichgültig sein kann, wäre auch von letzterem die Abschaffung der Militärattachés in Frankreich zu erwägen. Sie würde wohl ohnehin die Konsequenz einer französischen Massregel in diesem Sinne sein. Wird aber dadurch die Spionenfurcht der Franzosen schwinden? Auf diese Frage freilich kann man wohl ruhig mit „Nein!“ antworten. (P.)

Frankreich. Die neuen Vorschriften für die Beförderung der Obersten und Generäle, die der Kriegsminister de Gallifet angeordnet und die der Präsident der Republik in einem Dekrete gutgeheissen hat, sind ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Nationalisten und der Generalstäbler. Der Wunsch des Kriegsministers, noch etwas anderes zu sein, als eine Unterzeichnungsmaschine, und die Funktionen wirklich auszuüben, für die er allein vor dem Parlamente und demgemäß auch vor dem Lande verantwortlich ist, erscheint den Nationalisten als eine geradezu ungeheuerliche Anmassung und Selbst-

überhebung. Sie verweisen darauf, dass Frankreich in den letzten 28 Monaten nicht weniger als sieben Kriegsminister gehabt hat, die eine schöne Verwirrung angerichtet hätten, wenn jeder Einzelne seine persönlichen Günstlinge bedacht haben würde. Das ist gewiss richtig, trifft aber in noch weit höherem Masse für die völlig unverantwortlichen Organe der kommandierenden Generäle und des Oberkriegsrats zu, von denen bisher die Beförderungen der Obersten und Generäle abhingen und die für Empfehlungen und kameradschaftliche Intrigen weit zugänglicher waren, als die verantwortlichen Minister. Der Kriegsminister musste bisher blindlings alle ihm vorgeschlagenen Beförderungen unterzeichnen, obwohl er manchmal von der Unfähigkeit der für die Beförderung Vorgeschlagenen überzeugt war, denen gute Kameraden eine höhere Pension verschaffen wollten. Diesem Übelstande, den der Kriegsminister, einer der Doyens der Armee, aus eigener Erfahrung kennt, musste ein Ende gemacht werden, wobei allerdings zu befürchten ist, dass ein anderer Kriegsminister wieder mit einem Federstrich die Reform des Generals de Gallifet vernichten wird. Diese wird vorerst aber ihre nützlichen Folgen zeigen können, deren bedeutendste wohl die ist, der Suprematie der Civilgewalt zu ihrem Rechte zu verhelfen. Gleichzeitig wird die Armee einen wirklichen Chef erhalten, der alle ihm zustehenden Rechte ausüben kann und will. Die Nebenregierungen, die sich dank der Nachgiebigkeit der Kriegsminister im Oberkriegsrat und im Generalstabe gebildet hatten, sind durch die Entscheidung des Kriegsministers allen Einflusses beraubt und werden sich jetzt vielleicht dazu bereit finden, sich auf die ihnen zustehenden Missionen zu beschränken. Gerade das verleiht der Reform des Generals de Gallifet die wahre Tragweite.

Frankreich. Versuche. Eine Brigade des V. Armeekorps wird im Verlaufe der bevorstehenden Herbstmanöver an der Loire sehr interessante Versuche mit einem neuen Schutzzelt veranstalten. Das neue Zelt hat die gleichen Größenverhältnisse wie das bis jetzt in Gebrauch befindliche, aber es ist leichter und bequemer zu handhaben. Es besteht aus Futterleinwand, wie sie zu den Uniformen gebraucht wird, die jedoch wasserdicht gemacht worden ist. — Auf Ersuchen des Ackerbauministers hat General Gallifet angeordnet, dass die Übungsperiode der Reservisten der Regimenter, deren Manöver wegen der in vielen Gegenden herrschenden Maul- und Klauenseuche abgesagt worden sind, auf 21 Tage verkürzt wird.

Frankreich. Vier Schwadronen des fünften Jäger- und ein Bataillon des 106. Infanterie-Regiments haben mit Kriegsmaterial vorletzten Monat die Marne bei Compertin auf den von dem Hauptmann des 15. Jägerbataillons Habert erfundenen Flössen überschritten. Diese Übungen, denen der Oberstkommandierende des VI. Armeekorps, General Kessler, persönlich beiwohnte, sollen mit grosser Schnelligkeit, Genauigkeit und Ordnung von statten gegangen sein.

Frankreich. Der Stab des 10. Festungsartillerie-Bataillons ist aus Besançon in Marseille eingetroffen, um die Organisierung dieses Truppenteils durchzuführen. Das Bataillon wird aus sechs Batterien gebildet; von den mehr als 700 Mann, die es zusammensetzen, wird die eine Hälfte in der Artillerie-Kaserne des Bas-Fort-Saint-Nicolas untergebracht, während die andere auf die Festungswerke der Inseln Pomègues und Ratonneau, sowie auf die Küstenbatterien verteilt wird.

Frankreich. Die seit langer Zeit verlangte Radfahrer-Kompanie beim VI. Armeekorps ist gebildet. Sie steht unter dem unmittelbaren Befehle des Generals Tournier der 40. Infanterie-Division und ist

in administrativer Hinsicht mit dem 25. Jägerbataillon verbunden. Sie besteht aus 120 Mann, Unteroffiziere, Maschinisten und Trompeter eingerechnet, und wird bereits an den diesjährigen Herbstmanövern teilnehmen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

76. Dictionnaire militaire. Encyclopédie des sciences militaires rédigée par un comité d'officiers de toutes armes. Livraison 14. (Intendance-Magasins). Lex. 8° geh. Paris 1899, Librairie militaire Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 3. —.
77. von Bloch, Johann, Wirkungen der modernen Feuerwaffen. Nach Angaben des russischen Werkes: Der Krieg. 8° geh. 42 S. Berlin 1899, Puttkammer & Mühlbrecht. Preis Fr. 1. 10.
78. Liebenow, W., Geh. Regierungs-Rat und Professor, Spezial-Karte von Mittel-Europa. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Maasstab 1: 300000 in 164 Blatt. Lfg. 1. Folio 8 Blatt geh. Frankfurt a./M. 1899, Ludwig Ravenstein. Preis à Lfg. Fr. 6. 70.
79. Dasselbe, Radfahrer-Ausgabe. Lfg. 1. Folio 8 Blatt geh. Frankfurt a./M. 1899, Ludwig Ravenstein. Preis à Lfg. Fr. 6. 70.
80. Langhans, Paul, Politisch - militärische Karte von Südafrika zur Veranschaulichung der Kämpfe zwischen Buren und Engländern bis zur Gegenwart. Mit statistischen Begleitworten: Südafrika vom politisch - militärischen Standpunkte. Gotha 1899, Justus Perthes. Preis Fr. 1. 35.
81. Cardinal von Widdern, Oberst Georg, Der Krieg an den rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere 1870/71. Teil IV. Im Generalgouvernement Lothringen. Bd. 2. Im Rückengebiet des Korps Werder, der Südarmerie und um Toul. Mit 3 Karten und 2 Skizzen. 8° geh. 319 S. Berlin 1899, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 8. —.

Soeben erschien:

Politisch-militärische Karte von Südafrika zur Veranschaulichung der Kämpfe zwischen Buren und Engländern bis zur Gegenwart. Mit statistischen Begleitworten: Südafrika vom politisch-militärischen Standpunkte. Bearbeitet von Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. Preis Fr. 1. 35.

Die in Südafrika bevorstehenden Entscheidungskämpfe zwischen Buren und Engländern um die Vorherrschaft lenken die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf die Südspitze des dunklen Weltteils mit ihren merkwürdigen Staatsgebilden niederdeutscher Bauern. Den Verfolg der kommenden Ereignisse ermöglicht in ausgezeichnet klarer und übersichtlicher Weise Langhans' vorliegende Karte, die ganz besonders die militärischen Verhältnisse berücksichtigt. Eine grosse Karte Südafrikas zeigt die politische Einteilung, alle im Betrieb befindlichen Eisenbahnen (die Einfallsbahnen der Engländer in die Burenstaaten besonders gekennzeichnet) und Telegraphenlinien, auch der Heliograph zwischen Pretoria und der Burenstellung bei Volksrust ist bereits eingetragen. Von besonderem Interesse sind die ins Einzelne gehenden Angaben der Truppenansammlungen der Engländer und Buren, der Befestigungen und der Gefechte im Unabhängigkeitskriege 1880/81. Eine Nebenkarte verzeichnet die Goldfelder Transvaals, den kostbaren Siegespreis des Kampfes, eine andere die Haupttreks der Buren, die zur Gründung ihrer Freistaaten führten, ihrer Städtegründungen, der hochdeutschen Niederlassungen u. s. w. Die Wappen der beiden Burenrepubliken, die britische Kriegsflagge und ein Brustbild Paul Krügers, des bekannten Präsidenten der Südafrikanischen Republik, gereichen der billigen Karte zu gefälligem Schmuck. Von besonderem Werte für das Verständnis der südafrikanischen Frage sind die Begleitworte, die das Sprachenverhältnis und die beiderseitigen Streitkräfte der kämpfenden Parteien erörtern.